

fiedel mit „höherem Journalismus“ bezeichnet“ (S. 28 f.).

Im ganzen sucht Roischwitz eine vermittelnde Haltung im noch lange nicht abgeschlossenen Kampf der Meinungen einzunehmen; eine durchaus begreifliche und bei der noch ungeklärten Sachlage auch löbliche Taktik, die indes in seiner Schrift ab und zu den Eindruck der Unschlüssigkeit macht und den Leser schließlich nicht ganz befriedigt.

M. O. S. Stockmann S. J.

Kunstgeschichte

Josef Gregor Winck. Ein Beitrag zur Geschichte der Barockmalerei in Norddeutschland. Von Herbert Dreyer. Mit 22 Tafeln. Ver. (VIII u. 42 S.) Hildesheim 1925, August Var. M 5.—

Es war ein glücklicher Gedanke, den Hildesheimer Maler Josef Gregor Winck und seine Werke, soweit diese noch vorhanden sind oder sich wenigstens noch feststellen lassen, zum Gegenstand einer Sonderuntersuchung zu machen. Denn was bisher über ihn vorlag, waren nur gelegentliche und dabei zum Teil unzutreffende Angaben. Zu Deggendorf in Niederbayern geboren, war Winck vornehmlich als Freskomaler tätig. Wie es scheint, stammt er aus der Schule des Kosmas Damian Asam. Ein Meister von dem hervorragendem Können und der überschäumenden Phantasie anderer süddeutscher Freskomaler war er nicht; immerhin hat er, wie namentlich die Fresken des Rittersaales beim Dom zu Hildesheim und der ehemaligen Jesuitenkirche zu Buren, einer der vorzüglichsten Barockkirchen Norddeutschlands, bekunden, Tüchtiges, Beachtenswertes geschaffen. Der Verfasser ist mit aller Sorgfalt dem Leben und Wirken Wincks nachgegangen. Mehr als er uns bietet, dürfte sich kaum über denselben sagen lassen. Seine Arbeit ist ein ebenso dankens- wie bemerkenswerter Beitrag zur Geschichte der Barockmalerei in Norddeutschland.

Mater de Perpetuo Succursu. Prodigiosae Iconis Marialis ita nuncupatae monographia. Auctore Dr. Clem. M. Henze C. SS. R. Mit 44 Abbildungen und 3 Tafeln. Lex. (XIV u. 158 S.) Bonn 1926, Collegium Josephinum. M 8.40, geb. 10.—

Das Bild der Mutter von der immerwährenden Hilfe in der Kirche des hl. Alphonsus zu Rom gehört zu den bekanntesten und verehrtesten Gnadenbildern. Ist es doch in Gestalt zahlloser großer und kleiner Abbildungen allenthalben in der katholischen Welt in Kirche und Haus verbreitet. Eine Geschichte des Bildes, wie sie der Verfasser in der vorliegenden, mit einer großen Anzahl trefflicher Bilder ausgestatteten Schrift bietet, dürfte daher auf weitgehendes Interesse rechnen, zumal sie die erste ihrer Art und zugleich sehr gründlich und ausführlich ist. Das Gnadenbild ist eine der verschiedenen Umbildungen der sog. Hodegetria, eines altehrwürdigen Muttergottesbildes, das durch die Kaiserin Pulcheria im 5. Jahrhundert von Jerusalem nach Konstantinopel in die Kirche der Wegführer — woher sein Name — gebracht wurde und schon im 6. Jahrhundert als eine Schöpfung des hl. Lukas galt. Nach Rom kam es 1499 von Kreta und zwar zunächst in die zu einem Augustinerkloster gehörende Kirche des hl. Matthäus auf dem Esquilin. Nach Aufhebung des Klosters und Abbruch der Kirche durch die Franzosen im Jahre 1798 über ein halbes Jahrhundert verschollen, wurde es 1865 wieder entdeckt und durch Pius V. der Alphonsuskirche überwiesen, um dann, wie der Verfasser das ausführlich schildert, binnen kurzem nicht bloß hier, sondern weit über Rom hinaus eine stetig sich steigende Verehrung zu finden. Für die christliche Ikonographie ist die Arbeit bemerkenswert durch den Nachweis der Abhängigkeit des Bildes von der Hodegetria, die heute leider nur mehr in Kopien erhalten ist, weil das Original bei der Eroberung Konstantinopels durch die Türken zu Grunde ging.

Josef Braun S. J.



Gegründet 1865

von deutschen
Jesuiten.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Cierp S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., E. Koppel S. J., W. Peiß S. J. in Feldkirch, zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich, M. Reichmann S. J.

Postcheck-Konto der Schriftleitung: Schweizerische Genossenschaftsbank in Basel, Postcheck-Konto V 3175.

Verlag: Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau. Postcheck-Konto des Verlags: Karlsruhe 315, Basel V 2538, Wien 130337. Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Hefte einer gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.